**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 8 (1922)
**Heft:** 20

**Artikel:** Bildung [Teil 3] (Schluss)
**Autor:** Öttli, Pia
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530486

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Sie hat das voraus, daß sie eine unerschütterliche Grundlage und ein ewiges Erziehungsziel besitzt; es kommt nur darauf an, daß sie ihren Erzieherwillen und ihre Erzieherfreude mit aller Energie gegenüber der augenblicklichen Verwirrung geltend macht. A. R.

# Bildung.

(Von Sr. Mr. Pia Öttli, Wollerau.)

(Schluß.)

Eine gebildete Person weiß, wie sie Pflanzen und Tiere einzuschätzen hat, sie wird ihren wunderbaren Bau, ihre Zweckmäßigkeiten und Beziehungen kennen und studieren und durch die Natur zum weisen Schöpfer sich emporringen. Ebenso wird sie in den Geschehnissen der Vergangenheit und Gegenwart das Eingreifen einer höhern Macht, die Wechselwirkungen von Schuld und Sühne, Tugend und Lohn erfassen und darum die Begebenheiten richtig zu beurteilen wissen. Der Begriff „Bildung" verlangt allseitige Kenntnisse und darum auch solche in vielen Zweigen des Wissens. Die Sprache ist zur Weltmacht geworden, nicht nur die Presse, sondern auch die Literatur in ihren verschiedenen Zweigen. Wahre Bildung und gesundes Urteil weiß zu unterscheiden zwischen Perlen und Schaum, zwischen gediegenen und gemeinen Werken, zwischen Kiosk-Romanen und hochbedeutsamen Erzeugnissen gottbegnadeter Schriftsteller. Aber klingt es nicht wie ein Hohn, wenn so viele unserer gebildet sein wollenden Fräulein und Damen sich wohl auskennen in den neuesten Romanen und Dramen, aber keinen Hochschein haben von der Existenz biblischer Persönlichkeiten, von den Wahrheiten des Glaubens, der Geschichte ihrer Religion, wenn dieser Begriff und was damit zusammenhängt, ihnen völlig unbekanntes Neuland ist! Gediegene, religiöse Kenntnisse sind der Nährboden, der alles andere Wissenswerte richtig befruchtet und zum Wachsen bringt, sind eine Leuchte in den dunklen Wirrgängen der Gegenwart. Unwissenheit in religiösen Dingen ist ein wüster Flecken in so manchem schillerndem Gewande neumodischer Bildung und Aufklärung. — Und ebenso falsch und verwerflich ist es, wenn viele Töchter und Mütter vornehm sein wollender Familien glauben, zur Bildung gehöre nur recht amüsante Abwechslung zwischen Romanlesen und Klavierspiel, Malen und feinen Nadelarbeiten. Gewiß, alle diese Künste gehören in das Bildungsprogramm der vornehmeren Welt; aber heutzutage, wo über Nacht die Rollen tauschen können, wird da nicht auch Ausbildung in allem Nützlichen, in den verschiedensten Arbeiten des Hauswesens, der Krankenpflege, der sozialen Fürsorge zur zwingenden Notwendigkeit, zur beruhigenden Garantie für die kummervollen Tage einer drohenden unsichern Zukunft, nicht nur für die Bürgerstochter, sondern auch für das vornehme Fräulein: „Lernet alles, wozu ihr Gelegenheit habt!" gilt heute mehr als je. — Fremdsprachen, Buchhaltung, Bureaukorrespondenz ꝛc., alles gehört gewiß auch zum Wünschenswerten, ja Notwendigen der Ausbildung.

Bei all dieser Bildung und Belastung von Gedächtnis und Verstand, von Phantasie und Kunsttalenten darf eines nicht vergessen werden — die Bildung des Willens, dieses Königs im Reiche des eigenen „Ichs".

„Nimmst du dich nicht selbst in scharfe Zucht,
Du bleibst ein wildes, ungezogenes Reis."

Unser Wille muß ganz besonders gebildet sein, befähigt, Herrscher zu werden im eigenen Hause über all die niedern Triebe und Leidenschaften, über unsere Sinne, unsere Zunge, unsere Gefühle. Selbstbeherrschung ist die erste Forderung, die man an Bildung stellt. „Beherrsche dich selbst!" war der Grundsatz eines der großen Weisen Griechenlands. Jede Selbstbeherrschung macht uns freier, stärker im Kampfe des Lebens. Wer aber launenhaft, wetterwendisch, unberechenbar ist, den können wir wahrlich nicht zu den Gebildeten zählen. Launenhafte Menschen sind sich und andern zur Qual, heute voll übersprudelnder Fröhlichkeit, morgen mürrisch, brummig und mißvergnügt; heute voll Sonnenschein, morgen voll Regen. Ihnen gehört der Ruf und die Mahnung:

„O gleiche nicht dem Springquell,
Der rauschend steigt und fällt!
Bewahr dir stät die Seele
Im wirren Drang der Welt.
Gleich du dem tiefen Meere,
Es birgt in seiner Flut

Die schimmernde Koralle,
Der Perle köstlich Gut."

Es ist gewiß keine Kleinigkeit und setzt ein großes Maß von Bildung und Edelsinn voraus, immer und allen Menschen gegenüber jene Ruhe, jene Geistesverfassung zu bewahren, die den wirklich vornehmen Menschen erhebt über den alltäglichen Durchschnittsmenschen. Es braucht nicht nur äußere Höflichkeit, sondern wahre Tugend, um immer seiner Pflicht und nicht seinen Vergnügen nur zu leben, niemals jenes schöne Wort des Dichters zu vergessen:

„Eines ist dein Mögen und
Ein anderes ist dein Müssen;
Nicht das Herz nach seinem Wunsche,
Nach der Pflicht frag' dein Gewissen."

Nur Stetigkeit des Wollens, der Gefühle und Neigungen ist Charkter. Die Bildung desselben ist der Schlußstein am Gebäude, der letzte Pinselstrich zum Gemälde, die letzte Feilung an der Statue. An der Ausbildung und Vervollkommnung desselben haben wir das ganze Leben zu arbeiten.

„Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Ein Charakter nur im Strom der Welt."

Die Genies, die großen Talente sind so selten wie die Diamanten. Sie können Großes wirken und Bahnbrecher sein auf Jahrhunderte. Mit ihnen kann der gewöhnliche Sterbliche sich nicht vergleichen, Talente können nicht erkauft und nicht angelernt werden; aber mit den uns verliehenen Gaben sollen wir arbeiten, wuchern, geistige Kapitalien erwerben. Die meisten Menschen müssen im Kampfe mit einer widerstrebenden Natur sich emporringen auf eine höhere Stufe sittlicher und religiöser Vollkommenheit. Das höchste Ideal, nach dem wir streben sollen, ist ein hoher, edler christlicher Charakter, der nach festen gediegenen Grundsätzen handelt, eine Eiche, die im Sturme ausharrt oder bricht.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß das Wort „Bildung" sehr umfassend ist, die ganze Persönlichkeit, ihre innere und äußere Tätigkeit umschließt. Und doch kann nicht bei allen Menschen gleiche Ausbildung verlangt, noch weniger gewünscht und angestrebt werden. „Eines schickt sich nicht für alle." Und die Verschiedenheit der Stände ist zum Wohl der ganzen Menschheit so notwendig, wie die Verschiedenheit der Jahreszeiten zum Gedeihen der Pflanzenwelt. Da gelten keine verrückten Ideen überspannter Weltverbesserer. Die modernen Theorien können die Menschen nicht gleich machen. Die Mannigfaltigkeit an äußern und innern Gaben, in Stellungen und Berufen wird und muß bleiben und dementsprechende Bildung und Ausbildung, spezielle Berufsbildung verlangen müssen.

Mehr als Durchschnittsbildung darf aber die Welt, eine Gemeinde mit Recht von jenen verlangen, denen sie ihren Stolz, ihre Hoffnung, — ihre Jugend anvertraut — von den Erziehern, Lehrern und Lehrerinnen. Auf sie schauen die Kinder, ihr Beispiel wird nachgeahmt, das schlimme oft noch mehr als das gute, ihr Benehmen und ihre Handlungsweise ist der Kritik, oft einer sehr scharfen, unterworfen; sie sollen Lichter sein, die auf den Leuchter gestellt, allen leuchten. Heißt ein wahres Wort: „Der Mensch hat nie ausgelernt", so gilt dies nicht nur inbezug auf Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern noch weit mehr inbezug auf Ausbildung.

„Rastlos mußt du vorwärts streben,
Nie ermüdet stille stehen,
Willst du die Vollendung sehen."

## Ein protestantisches Arteil über unsern Pater Theodosius Florentini.

Herr Direktor B. Hartmann, Schiers, sagt in einem Vortrag über „Staatsschule und Bekenntnisschule" lt. Evangel. Schulblatt Nr. 16 vom 22. April unter anderem:

„Drum geht Pater Theodosius hin und gründet katholische Lehrerbildungsanstalten und Freischulen und läßt sich durch keine scheinbaren Vorzüge der Staatsschule irre machen. Das tut er übrigens ohne heftige Ausfälle gegen den modernen Staat, der ihn zur Zeit des aarg. Klosterstreits beinahe an den Galgen gebracht hätte. Mit souveräner Selbstverständlichkeit vertraut er auf die regenerierende Macht der katholischen Kirche. Ich weiß wirklich nicht, was ich an dem Manne mehr bewundern soll, sein riesiges Lebenswerk oder seinen simplen Glauben an die Aufgabe der Bekenntnisschule. Von Jesuiterei und dem sog. Machthunger habe ich nichts an ihm gefunden. Wir dürfen ihn hinnehmen als den edelsten Vertreter des katholischen Standpunktes in der Schulfrage, die uns heute beschäftigt."

F.